

Ich begrüße Sie zur Losungsandacht am 6. Februar 2025 . Mein Name ist Christian Günther, ich arbeite im Amt für Religionsunterricht der evangelischen Kirche der Pfalz.

Der heutige Losungstext steht im 1. Buch Mose, Kapitel 8, Vers 25 und lautet:

*Der HERR sprach: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.*

Hatten die Autoren dieses Bibeltextes vielleicht eine Wasserpfeife zuviel geraucht? Oder etwa dem vergorenen Rebensaft zu stark zugesprochen?

Auf diesen Gedanken könnte man kommen, wenn man den Losungstext und die dazugehörige Geschichte, die der Sintflut, etwas genauer liest.

Nun ist meine Erfahrung mit der Bibel im Allgemeinen so, dass das Pergament damals einfach zu teuer war, um Unsinn zu schreiben. Die Texte sind sehr genau und tief Sinnig und erschließen sich manchmal erst mit der Zeit und nur aufgrund von Hintergrundinformationen.

Aber unser Text hier ist schon ein besonderer Fall:

Da steht, dass Gott die Erde nicht mehr verfluchen und kaputt machen will wegen der Menschen, denn denen ist nicht zu helfen: Sie sind von Grund auf böse.

Na schön. Ich halte es für recht und billig, dass Gott die Natur nicht für das Fehlverhalten der Menschen mitbestrafen will.

Aber:

Warum sagt Gott dann am *Anfang* der Sintflutgeschichte folgendes:

*Ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde, vom Menschen an bis hin zum Vieh und bis zum Gewürm und bis zu den Vögeln unter dem Himmel; denn es reut mich, dass ich sie gemacht habe. [1. Mose 6,7]*

Also: Weil die Menschen so schlecht sind, will Gott sie zusammen mit den übrigen Kreaturen von der Erde vertilgen.

Kurzum: Gott fasst einen Beschluss am Anfang der Sintflutgeschichte, den er am Ende der Sintflutgeschichte wieder aufhebt, und zwar mit *derselben* Begründung:

Die Menschen sind von Grund auf schlecht, darum will ich sie zusammen mit dem

ganzen Laden (hebräisch: "Kol Basar") vernichten.

Und:

Die Menschen sind von Grund auf schlecht, darum will ich die belebte Welt wegen der Menschen *nicht mehr* vernichten.

Ja, was jetzt?

Gut, bei Menschen kennt man das ja, dass sie ihre Entschlüsse ändern. Aber meistens deshalb, weil *neue* Argumente *wichtiger* werden als die alten. Aber bei Gott erwartet man doch erstens, dass seine Entschlüsse für *immer* gelten wie die Naturgesetze. Und dann, zweitens, ändert er seine Meinung hier auch noch innerhalb eines halben Jahres *mit der gleichen Begründung!*

Viele Rabbinen und Theologen haben sich wegen dieser Sache schon den Kopf zerbrochen. Auch ich. Hier mein Lösungsvorschlag.

Der beruht auf der Feststellung, dass es sich bei der Sintfluterzählung ursprünglich nicht um eine historische Darstellung handelt, sondern um eine Art beispielhaftes, mit Symbolen vollgepacktes Schauspiel, dessen Wurzeln erheblich älter sind als die Bibel. Dieses Schauspiel bedenkt die Frage, wieso es immer wieder zu Naturkatastrophen wie im Ahrtal kommt, und was wir daraus lernen können.

Und, so wie ich das verstehe, nimmt Gott hier zwei Haltungen ein, die auch für unser Denken und Handeln kennzeichnend sind. Und die Bewegung, die Gott hier vollzieht, ist ebenso für unser Leben von Bedeutung.

In der ersten, *moralischen* Betrachtungsweise Gottes wird festgestellt, was die Menschen tatsächlich *verdienen*: den Tod. Denn sie machen Gottes Schöpfung kaputt, vergiften sie mit ihren schädlichen Gedanken und Taten.

Eine solche Perspektive nahm auch der russische Patriarch gegenüber den Ukrainern ein, als er Wladimir Putin half, dessen Einmarsch in die Ukraine zu rechtfertigen.

Allerdings vergaß er dabei, dass er, wenn er als Christ andere angreifen und töten will, warum auch immer, selber unter sein Urteil fällt. Dh, eigentlich hätte der Patriarch dies sagen und, wenn er konsequent gewesen wäre, sich danach selber in die Luft sprengen müssen.

Sie erkennen die Absurdität dieser verurteilenden, vergeltungsorientierten Haltung?

Und genau deshalb kommt Gott nach der Sintflutgeschichte, dem Planspiel eines solchen Weltgerichts, zu einer *neuen* Einstellung:

Zwar ist den Menschen nicht zu helfen: Sie sind böse von Grund auf. Aber es gibt Lichtblicke. ZB. Noah und seine Familie. Noah tat, als der Meeresspiegel wieder sank und seine Arche auf festem Boden stand, etwa Bemerkenswertes: Er brachte Gott ein Opfer dar als Zeichen seines Vertrauens und seiner Bereitschaft, umzukehren und ein besseres Leben zu führen.

Und dies sah Gott - und lässt ab sofort Gnade walten gegenüber denen, die umkehren und neu anfangen wollen, obwohl sie dennoch ihr Leben lang Sünder bleiben und Mist bauen werden.

Das Lichtlein am Ende des Tunnels wird auf einmal wichtiger als die große Finsternis im Tunnel.

Dieser Perspektivenwechsel weg vom Strafgericht, hin zu einem milden, gnädigen Blick auf die armen Sünder, die neu anfangen wollen, weg von der Abrechnung mit dem Vergangenen hin zu der - wenn auch winzigen - Zukunfts-Chance: Dieser ermutigende, liebevolle Blick - der ist nicht nur göttlich, sondern auch *menschlich*.

Er ist ein Wink mit dem Zaunpfahl an *uns*! Er wird uns Glaubenden dringend empfohlen.

Ich schließe mit Worten Jesu aus der Bergpredigt:

*Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet.* [Mt 7,1]

*Wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben.* [Mt 6,14]

*Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch! Das ist das Gesetz und die Propheten.* [Mt 7,14]

Amen.